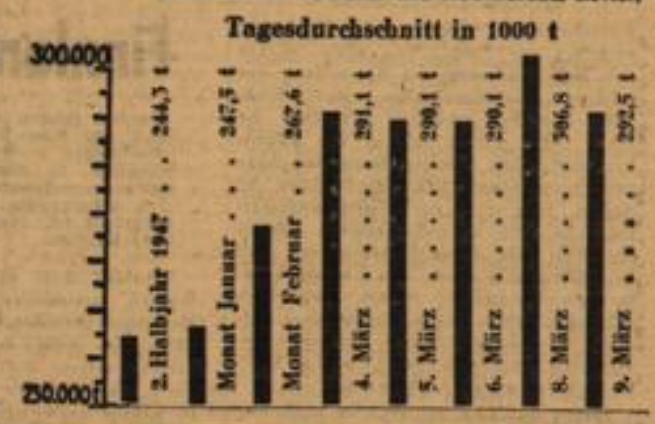


# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wirtschaftsrevue. Ausgabe D. 1946-1950 1948**

11 (13.3.1948)



### England verkauft

England befindet sich zweifellos in einem der — finanziell gesehen — schwersten Jahre seiner Geschichte. Der große USA-Kredit in Höhe von 3,750 Mill. \$, der drei Jahre hätte ausreichen sollen, ist in guter Hälfte dieser Zeit, nämlich in 19 1/2 Monaten, jetzt erschöpft worden: die letzten 100 Mill. Dollar sind abgezogen. Im Januar sind an Gold 26,5 und im Februar 27 Mill. £ verkauft worden (im letzten Quartal 1947 gingen an Gold und Devisen 274 Mill. £ verloren). Großbritannien braucht monatlich mindestens 200 Mill. \$, um das laufende Defizit zu decken. Jetzt müssen die sichtbaren Reserven von schätzungsweise 2.200 Mill. \$ zur Defizitdeckung herhalten. Dazu gehören die Beteiligungen Englands im Ausland. In den letzten Wochen wurden die Beteiligungen Englands an den argentinischen Eisenbahnen für 150 Mill. £ verkauft. Man hat diesen Preis als Erpresserpreis charakterisiert. Argentinien erhält die im Laufe von Jahrzehnten mühsam aufgebauten Eisenbahnunternehmungen praktisch gegen den Exportüberschuss eines Jahres gegenüber England. Jetzt sind auch die britischen Eisenbahnen in Uruguay verkauft worden. Der Kaufpreis von fünf Eisenbahnen und einer privat gebauten Brücke beträgt nur 7,15 Mill. £. Es ist also bereits eine sehr viel kleinere Transaktion, die zur Entlastung der britischen Zahlungsbilanz beizutragen wird. Die finanzielle Schwäche Englands wird selbstverständlich auch politisch ausgenutzt. Anders ist der Streit um die Malvinen und die Antarktisgebiete einerseits und der neue Konflikt zwischen Guatemala und England um British-Honduras andererseits nicht zu verstehen, denn was Guatemala mit der britischen Kolonie Honduras anfangen will, weiß man nicht: Um dieses Land bearbeiten zu können, bedarf es großer Kapitalien und vieler Arbeitskräfte, aber an beiden hat Guatemala keinen Überfluß. In Honduras gibt es ja praktisch nur Mahagoniholz. Eine Schweizer Zeitung meint: „Jetzt, da alle Welt meint, der englische Löwe sei tödlich verwundet, regen sich die, die glauben, sich bereichern zu können, ohne bezahlen zu müssen.“

## Europäische Tradition

Die natürlichen Bande zwischen West und Ost / Von unserem Pariser m. a. r. - r. - Korrespondenten

Vielleicht mag es ausgesprochen utopisch oder naiv erscheinen, gerade gegenwärtig von einer kontinentalen Wirtschaft zu sprechen, während unser Kontinent mehr und mehr auseinanderbröckelt, während einerseits die sowjetische Einflusssphäre langsam aber unerbittlich seine Grenzen verschiebt und andererseits im demokratischen Lager das laute Geschrei der gegenseitigen Streitereien weitergeht.

Es mag wie eine Lästerung klingen und doch ist es keineswegs unsinnig, den Tag voranzusehen, an dem Europa nur noch aus einigen Klüften bestehen wird, die sich verzweifelt an den westlichen Ufern Eurasiens festklammern halten...

... Und Kontinentaleuropa — würde Herr Schläumeier sagen, fängt an und hört gleich am Meeresufer auf. Denn Großbritannien kann vielleicht durch gewisse Aspekte seiner Kultur und gewisse wirtschaftliche Maßnahmen mit einem politischen Ziel, die nur die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln sind, und den wirtschaftlich natürlichen Banden, die auf verünftigen Grundlagen beruhen, und die namentlich die einzelnen Komponenten dieses Teiles unseres Kontinentes miteinander verketten, schließlich auch den natürlichen Banden, die auch wieder auf verünftigen Grundlagen zurückgegriffen werden könnten, welche die verschiedenen Einzelteile Osteuropas

mit Westeuropa verbinden, nämlich den normalen Beziehungen zwischen einem ackerbaubetriebenden Europa und einem industriellen Europa.

Bleiben wir aber zunächst bei der Wirtschaft. Die Unterscheidung von zwei Europa ist nicht neu, sie ist auch gar nicht künstlich. Sie drückt sich aus in der Bodenbeschaffenheit, in der geologischen Struktur, die im Westen das Eisen und die Kohle wachsen ließ, während im Osten sich langsam die Sedimente und Bodenablagerungen bildeten, die für den Ackerbau so günstig sind. Trotz allen Entwicklungen der Geschichte und der Wirtschaft wird es immer so bleiben, daß Osteuropa sich besonders gut dazu eignet, Lebensmittel und gewisse Rohstoffe zu liefern, während Westeuropa am liebsten und am besten industrielle Produkte herstellt. Unsere Zivilisation beruht auf der Kohle, dem Eisen, dem Petroleum. Selbst die synthetische Chemie, wenn sie schöpferisch sein will, muß von der Kohle ausgehen. Die Beziehungen zwischen West und Ost werden trotz aller Querwillingkeit der Menschen bleiben

(Fortsetzung siehe Seite 7)

*In dieser Nummer*

- Finland vor der Entscheidung Geifer Autosalon
- Dampfkesselbau vor großen Aufgaben
- Der Handel ist tot — es leben die Messen
- Industriesiedlungen für Flüchtlinge
- Der Dollaranteil der Bergarbeiter
- Irland will industrialisieren
- Wohnhausbau

### Abwertungen

Der Export-Lira in Italien folgte vor kurzem die Einführung einer Doppelwährung in Frankreich. Namentlich hat sich auch die chilenische Regierung zu einem solchen Schritt entschlossen. Sie beruft sich dabei nicht nur auf Vorbilder, sondern auch auf die Genehmigung, die der Internationale Währungsfonds schon im Juli 1947 für eine ähnliche Maßnahme erteilte. Natürlich sind die Verhältnisse und Voraussetzungen in Latein-Amerika anders als in dem vom Kriegs heimgesuchten Europa, jedoch die letzte Ursache für diese Paritäten-Änderung ist überall die gleiche. Vor allem läßt diese im letzten Halbjahr immer stärker in Erscheinung tretende Devaluationsneigung in Verbindung mit der in allen Ländern herrschenden latenten Inflationsgefahr deutlich erkennen, daß die Welt von einigermaßen stabilen Währungsverhältnissen und Wechselkursen noch weit entfernt ist. Die seinerzeit in Bretton Woods ausgesprochene Hoffnung, dieses Ziel bis zum Sommer 1948 zu erreichen, hat sich jedenfalls nicht erfüllt. Im Gegenteil, seit der Gründung des Internationalen Stabilisierungsfonds ist eine wachsende Zerrüttung der Weltmärkte zu beobachten.

### Kohlenförderung übersteigt 300 000 t Grenze

H. Essen. Wie die DKBL mitteilt, hat die Steinkohlenförderung im Steinkohlenbergbau der Nordzone erstmalig seit Kriegsende die 300 000-t-Grenze überschritten. Nach vorläufiger Zählung wurden am 8. März 306 800 t Steinkohle gefördert. Das ist ein Ergebnis, das den Leistungswillen der Bergleute deutlich erkennen läßt und auch der Welt zu denken gibt; es wird dem Ansehen der Bergarbeiter zugute kommen. Bei der früheren Bekanntgabe der Einzelheiten der Bedingungen für die Bewerbung um das 3. Caro-Paket war mitgeteilt worden, daß die UK/US-Kontrollgruppe bei Erreichung der 300 000-t-Grenze eine Zigarettenprämie in Höhe von 40 Mill. Stück zur Verfügung stellen würde. Nachdem nun die Förderung diese Grenze überschritten hat, ist mit der Verteilung unverzüglich begonnen worden. Zu der Förderung am 9. März ist noch zu sagen, daß der Abfall auf 292 524 t auf einige betriebstechnische Störungen zurückzuführen ist.

### Lockerung des Lohnstopps in Aussicht

Stuttgart. Der Länderrat in Stuttgart hat eine Lockerung des Lohnstopps, wie sie von den Wirtschafts- und Arbeitsministerien der USA-Zone gefordert wird, bewilligt und wird seine Empfehlungen an die Militärregierung weiterleiten. Die nur teilweise Anpassung der Löhne an die veränderten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse reichen für einfache Lohnkorrekturen nicht mehr aus. Die Minister halten es für erforderlich, den Gewerkschaften das Recht zu geben, Lohn- und Arbeitsbedingungen durch schriftliche Verträge festzulegen.

### Kein Außenhandel mit früheren deutschen Firmen

Stuttgart. Wie die JEIA bekanntgab, sind Auslandsbüros deutscher Firmen mit ausländischen Firmen, die als deutsches Eigentum gelten, ab sofort verboten. Es handelt sich dabei um solche Auslandsfirmen, die nach dem Potsdamer Abkommen oder dem Pariser Reparationsabkommen als „in deutschem Eigentum“ oder „von deutscher Seite kontrolliert“ gekennzeichnet sind oder dem Verkaufsprogramm für deutsche Güter haben unterliegen. Gleichzeitig ist eine Liste mit den Namen der betreffenden Firmen veröffentlicht worden, die allen deutschen Firmen, die auf Grund einer JEIA-Lizenz zu selbständigen Auslandsgeschäften berechtigt sind, übermittelt wurde.

Außerdem gab die JEIA bekannt, daß für die Einfuhr von Kaffee, Tee, Sardinien und Käse aus den USA, Holland und Portugal für die Arbeiter von Exportfirmen der Doppelsonne aus dem Bonn-Büro des Verwaltungsamtes für Wirtschaft ein Betrag von 0,5 Mill. \$ zur Verfügung gestellt wurde, der damit erstmalig in Anspruch genommen wird. Der Anfall für jeden Arbeiter stellt sich auf monatlich 6 Dollar für den Ankauf dieser Verbrauchsgüter.

### Kommt der Ruhrstaat?

Von unserem Vertreter im Ruhrgebiet

Am 4. März abends wurde das angekündigte Kommuniqué der Londoner Konferenz im Ruhrrevier bekannt. Der Verkaufserfolg empfindet die Londoner Konferenz die in der Angelegenheit Westdeutschlands gemeinsam mit den Benelux-Staaten getagt hatte, der französischen, amerikanischen und englischen Regierung u. a. eine internationale Kontrolle des Ruhrreviers unter Einbeziehung Deutschlands.

H. Essen. Wenn wir den lakonisch-kurzen Text des Kommuniqués richtig verstehen, so muß man nunmehr mit der Schaffung des lang umstrittenen besondern Ruhrstaats und der in vielen Kreisen Westdeutschlands befürworteten Errichtung eines unter der Kontrolle der westlichen Alliierten befindlichen Ruhrstaates rechnen. Einzelheiten der geplanten staatsrechtlichen neuen Konstruktion fehlen noch, und man wird wohl auf sie warten müssen, bis die Londoner Konferenz, wie beabsichtigt, im nächsten Monat wieder zusammentritt wird, und die drei westlichen Großmächte ihre Stellung kundgetan haben.

Beleuchtet man den Hintergrund dieser Empfehlung, so scheint es, wie man hier meint, daß die erwartete Zustimmung Frankreichs zur Koordinierung seiner Zone mit der Doppelsonne mit der englisch-amerikanischen Einwilligung zur Bildung eines Ruhrstaates erreicht worden ist. Insbesondere scheint es Frankreich gelungen zu sein, seine alten Interessen an der Ruhr zu einem gewissen Erfolge zu bringen. Die Gesamtführung aber liegt bei den USA. Wie dem auch sei, so ist man hier der Ansicht, daß es der Errichtung eines Ruhrstaates nicht bedürfte, um die Garantien zu schaffen, daß das Potential dieses Gebietes nicht wieder für eine Aggression verwandelt werden könne. Es wird zugegeben, daß die Ruhr über eine riesige Kapazität verfügt, und es ist unvermeidlich, sie abzubauen, anstatt ihre Segnungen dem Wiederaufbau Europas zukommen zu lassen. Mit einem sinnvollen System der finanziellen Beseitigung, z. B. Frankreichs, an der Ruhr-Industrie wäre zweifellos ein ausreichender Sicherheitsfaktor verbunden, der eine Fehlleitung der Kräfte der Ruhr verhindern könnte. Auch würden die Erweiterung der UK/US Kontroll Gruppe für den Bergbau durch Einbeziehung anderer interessierter Staaten und die Schaffung eines ähnlichen Überwachungs-instrumentes für die Eisen- und Stahlindustrie eine hinlängliche Sicherheit bedeuten. Aber in dem Kommuniqué wird ausdrücklich von einer Kontrolle des Ruhrreviers gesprochen und nicht lediglich auf die Ruhrwirtschaft Bezug genommen.

und man das Beste daraus machen muß. Dabei soll nicht verkannt werden, daß es viele Menschen an der durch Hunger gequälten Ruhr gibt, in einem Trümmerfeld, in dem zu leben eine schlimme Bürde ist, die von dieser Lösung nicht nur eine endliche Erleichterung ihrer Lebensverhältnisse, sondern auch eine Befreiung von dem Druck der Demontagen erhoffen, die dann weiterzuführen keine Veranlassung mehr bestehen dürfte.

So mag man sich an der Ruhr von der Errichtung eines Ruhrstaates wohl wirtschaftliche Vorteile versprechen, wie sie sich auch für das übrige Deutschland aus der Erhaltung des Potentials zwangsläufig ergeben werden, aber andererseits birgt die nur schmale wirtschaftliche Basis des räumlich sehr begrenzten Gebietes erhebliche Gefahren in sich. Noch ist nicht bekannt, welches Gebiet dem Ruhrstaat unterworfen werden soll, aber man darf wohl annehmen, daß es sich nicht nur um das engere Ruhrrevier handelt, wie es etwa durch die Grenzziehung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk bezeichnet wird. Man möchte annehmen, daß die Grenze im Süden ein wenig südlich Düsseldorf verlaufen, dann dem Südlufer der Ruhr folgen und im Osten mit Soest abschließen wird, wobei allerdings das Siegerland möglicherweise miteinbezogen werden dürfte. Im Norden dürfte die Grenze über die Lippe vorstoßen und im Westen auf dem linken Rheinufer noch die Zehdengebiete einbeziehen. So würden wohl auch Düsseldorf mit der linksrheinischen Vorstadt Oberkassel zu dem neuen Land gehören. Diese Heranziehung des Ruhrstaates aus dem Land Nordrhein-Westfalen wird den Bestand dieses Landes erschüttern und wohl so aufteilen, daß der südliche Teil zu Rheinland mit der Hauptstadt evtl. Köln geschlagen werden könnte, während die östlichen Bezirke an Niedersachsen oder Hessen Anschluß suchen müßten. Diese spekulative Perspektive mag lediglich andeuten, wie unwahrscheinlich die Londoner Empfehlung sein würde, wenn ihr der Sinn beizumessen ist, den man hier annimmt.

Welches auch immer der Grund sein mag, weshalb die Londoner Besprechungen vertagt worden sind, und die drei Großmächte sowie die Benelux-Staaten erst im April wieder tagen werden, so dürfte die Zwischenzeit eine willkommene Gelegenheit zum Meinungsaustausch geben, willkommen nicht zuletzt deshalb, weil aus der möglichen Entwicklung der Diskussionen Rückschlüsse auf die Härte von Widerständen gezogen werden können, und sich daraus Modifizierungen des Planes ergeben dürften.

Der eigentliche Grund für die Einführung der neuen Exportwährungen ist deshalb auch nicht, wie die Bescheidung auf den ersten Blick vermuten läßt, in dem Streben nach Export-Steigerung zu sehen. Dieses ist nur die sekundäre Ursache, denn es ist ja paradox, daß es in der heutigen warenungrigen Nachkriegswelt überhaupt noch Absatzschwierigkeiten gibt. Auch die Tatsache, daß heute beispielsweise zwischen den amerikanischen und den französischen Preisindizes ein Verhältnis von 1:16 besteht, während die offizielle Frankenparität vor Einführung des Exportfranken nur ein Drittel des 1939 gültigen Kursverhältnisses darstellt, ist nur die scheinbare Ursache. Es werden dadurch zwar die Verwertung der französischen Waren auf den Weltmärkten und die daraus resultierenden Absatzschwierigkeiten erklärt, jedoch nicht, warum es überhaupt zu diesem Verhältnis gekommen ist. Ebenso ist auch der durch Lohn-erhöhung und Preissteigerungen ständig wachsende Inflationsdruck nur ein Symptom, aber nicht der Ausgangspunkt dieser Entwicklung. Die eigentliche und letzte Ursache für alle diese negativen Erscheinungen ist allein die völlige Zerstörung des weltwirtschaftlichen Gleichgewichts.

Dieser Prozeß der einseitigen wirtschaftlichen Schwerpunktbildung nahm vor allem im ersten Weltkrieg seinen Anfang. Damals erfuhr das Wirtschaftspotential der Vereinigten Staaten in kürzester Frist eine gewaltige Ausdehnung. Gleichzeitig trat auch in den Weltfinanzen eine starke Verdrängung ein. Die Vereinigten Staaten, die vor dem ersten Weltkrieg noch mit 6 Mrd. Dollar an Europa verschuldet waren, hatten sich bis Kriegsende zu einem der ersten Gläubigerländer der Welt aufgeschwungen. Aber auch in Europa trat eine Konzentration des Geldes ein. Hier strömte es — vor allem auch in der Form von Reparationen — in einigen wenigen Kapitalmächtern zusammen, und zwar vornehmlich in Frankreich, Holland, Belgien und der Schweiz. Schließlich besaßen diese vier europäischen Länder gemeinsam mit dem USA mehr als 70 Prozent des Goldbestandes aller Notenbanken.

Diese einseitige Konzentration und vor allem Hortung des Geldes hatte natürlich eine starke Schrumpfung des welt-

wirtschaftlichen Gütern, und Zahlungsverkehr zur Folge. Vor allem wirkte sich die isolationistische Einstellung des größten Gläubigerlandes, der USA, außerordentlich schädlich aus. Daß die USA nicht gewillt waren, die außenwirtschaftlichen Konsequenzen aus ihrer neu gewonnenen Gläubigerstellung zu ziehen, trug viel zur Weltwirtschaftskrise bei. Sie überschwemmten damals die Welt mit ihren Exportgütern und begründeten den über den Ozean kommenden Goldstrom, jedoch, um einen möglichst hohen Beschäftigungsgrad aufrecht zu erhalten, waren sie nicht bereit, Gegenleistungen in Güterform anzunehmen.

Heute sind nun die USA in noch viel größerem Ausmaß zum Gläubiger (fast der ganzen Welt) geworden. Während nach dem zweiten Weltkrieg haben sich die Goldbestände erst recht in den Tresoren des Fort Knox konzentriert, indessen die übrige Welt verarmte. So gingen beispielsweise die Goldbestände Westeuropas, die sich vor dem letzten Krieg auf 5,4 Mrd. Dollar beliefen, bis zum Jahre 1947 auf rund 2 Mrd. Dollar zurück. Allein Frankreich hat seit 1944 einen Abfluß von 5,5 Mrd. Dollar an Gold und Devisen zu verzeichnen. Diese besäßen daher heute etwa 80% des Weltgoldbestandes und außerdem die weitaus größte Produktionskapazität.

Bei einer so übermäßigen Konzentration aller Wirtschaftsfaktoren muß eine etwaige isolationistische Außenhandelspolitik der USA geradezu katastrophale Wirkungen für die ganze Welt haben. Die Amerikaner wissen das auch sehr genau. Jedoch von der Erkenntnis bis zur Praxis ist es meist ein langer Weg. Zwar sind heute die USA, die noch vor gar nicht allzu langer Zeit hartnäckig die Schutzzölle verteidigten die eifrigsten Verfechter des Freihandelsprinzips, aber das ist noch kein Beweis für eine endgültige Abkehr von den früheren einseitigen Außenhandelsmaximen. Heute sehen nämlich die Amerikaner im Freihandel die einzige Möglichkeit, die Ergebnisse ihrer riesigen Überproduktion im Ausland abzusetzen und so die Prosperität in ihrem Lande aufrecht zu erhalten. Schwierigkeiten bereitet dabei nur die Frage der ausländischen Gegenleistungen, denn die Einfuhrländer sind immer weniger in der Lage, ihre im Handelsverkehr mit den USA entstehenden Passivsaldo durch Gold- und Devisenzahlungen abzudecken.

Dieser Tatsache verschreiben nun die USA weitgehend dadurch Rechnung zu tragen, daß sie den Einfuhrländern große Kredite gewähren. Sie vergessen allerdings dabei niemals, in die Kreditabkommen, z. B. mit England und Frankreich, eine Verpflichtung dieser Länder zum Freihandelsprinzip aufzunehmen. Es ist dieses eine Art Rückversicherung für die Zukunft. Das Gleiche gilt für den Marshall-Plan. Auch er ist sicherlich nicht nur eine uneigennütige Hilfsmaßnahme, sondern ohne Zweifel auch als Konjunkturstütze für die amerikanische Wirtschaft gedacht.

Es können überhaupt Bedenken entstehen, ob die derzeitige freihändlerische Einstellung Amerikas auch wirklich das Prinzip der Gegenseitigkeit respektiert. Die USA fordern nämlich von den anderen Ländern kategorisch eine Senkung der Zollsätze und die Beseitigung aller Präferenzsysteme, wie im Falle England, sie selbst sind jedoch dazu nicht sehr geneigt. Zwar haben sie neuerdings gewisse Einfuhrzölle entsprechend den Genfer Vereinbarungen herabgesetzt, aber das ist nur ein kleines Opfer, das sie ihrer auf Export angewiesenen Wirtschaft bringen, denn die anderen Signatarstaaten haben sich ja zu ähnlichen Zollsenkungen verpflichtet. Vor allem aber tragen die Kredite, die durch die Export-Import-Bank gewährt werden, immer noch einen stark diskriminatorischen Charakter, da sie ausschließlich zu Einkäufen in den USA verwendet werden müssen. Außerdem gibt auch die Tatsache zu denken, daß die im Marshall-Plan ursprünglich vorgesehenen Rohstofflieferungen reduziert und durch Lieferungen von Halb- und Fertigwaren ersetzt werden sollen. Ebenso steht es nicht im Einklang mit dem von den Amerikanern so eifrig vertretenen Freihandelsprinzip, wenn sie nur exportieren, aber nicht importieren wollen. Erst letzthin beklagte sich der belgische Finanzminister über diese Außenhandelspraxis der USA.

Solange aber die USA Goldhortung und isolationistische Außenhandelspolitik betreiben, kann den europäischen Ländern eine Stabilisierung ihrer Währungen und Wirtschaftsverhältnisse nicht gelingen. Sie müssen schließlich, um die lebensnotwendigen Devisen zu erlangen, zu einer entsprechenden Verschlechterung ihrer Exportwaren übergehen. Letztlich bedeuten die Währungsabwertungen ja nichts Anderes. Deshalb wird es auch nicht bei den bisherigen Abwertungen bleiben, sondern andere Länder werden dem Beispiel Frankreichs folgen müssen. Dieses ist auch die Vermutung amerikanischer Börsenleute, und sie sehen gerade in dieser Erkenntnis mit einer wichtigen Ursache für die überraschende Raisse-Bewegung an den amerikanischen Börsen. Man ist dort der Meinung, daß sich vor allem England auf die Dauer nicht dem Einfluß der Franken-Devaluation entziehen könne und trotz aller gegenteiligen Erklärungen das Pfund ebenfalls abwerten werde. Ein solcher Schritt aber würde zweifellos eine Welle von Devaluationen

## Finnland vor der Entscheidung

In den letzten zehn Jahren war Finnland vor eine Reihe schwerer Entscheidungen gestellt, und die heutige Situation in Helsinki unterscheidet sich nicht wesentlich von der des Jahres 1939. Solange die Welt in zwei Lager aufgeteilt ist, verlangt sie ein Dafür oder Dagegen.

Finnland hat sich bisher für den Westen entschieden, und sowohl der Moskauer Friedensvertrag vom 13. 3. 1940 als auch der letzte Friedensvertrag zeigen deutlich, was für einen Preis Finnland für diese Entscheidung zu zahlen gezwungen ist.

Aus beiden Waffengängen und aus beiden verlorenen Kriegen ist das finnische Volk mit einer bemerkenswerten inneren Festigkeit hervorgegangen. Innenpolitisch erwies sich das Volk krisenfest, und selbst das Bestehen zahlreicher finnisch-sowjetischer Freundschaftsorganisationen konnte ein Abweichen nach links nicht erreichen. Heute noch vermögen die Kommunisten in Finnland und ihre linksradikalen Verbündeten kaum 20% der Stimmen auf sich zu vereinigen. Dieses stark ausgeprägte konservative Element erklärt sich aus der wirtschaftlichen Struktur des Landes. Finnland ist in der Hauptsache Agrarstaat, obwohl Acker- und Wiesland nur 6 bzw. 2% der Gesamtfläche ausmachen. Zu 60% gehört die Bevölkerung dem Bauernstand an. Der Hauptreichtum des Landes besteht in dem Wald, der 20 Millionen ha bedeckt, so daß auf jeden Einwohner mehr als 6 ha Wald entfallen. Der Wald liefert den Rohstoff für die Holzindustrie, die den Lebensstandard des Volkes in den Jahren vor 1939 rapid verbessert haben. Durch den Krieg wurde die Landwirtschaft stark betroffen, und 1/3 der Industrien, darunter Kupfer- und Nickelgruben sowie zahlreiche Zellulosefabriken mußten der USSR abgetreten werden. Durch unermüdete Arbeit ist es Finnland in den letzten Jahren gelungen, nicht nur pünktlich seinen Reparationsverpflichtungen gegenüber der Sowjetunion nachzukommen, sondern auch der eigenen Bevölkerung ein bescheidenes Auskommen zu ermöglichen. Diese Gewaltanstrengung wurde zu einem Kalkül der finnischen Außenpolitik. Denn solange die Reparationen pünktlich bezahlt werden — so sagte man sich —, solange würde man der Sowjetunion keinen Anlaß geben, mit Finnland unzufrieden zu sein. Dieser optimistische Schluß hat sich indessen nicht bestätigt.

Wie mit so vielen kritischen Entscheidungen früherer Jahre, ist auch jetzt der finnische Ministerpräsident Paasikivi mit dieser prekären Aufgabe betraut. Er bringt er einige Erfahrungen im Umgang mit den Russen

mit. Vor und nach dem Winterkrieg spielte er in den Verhandlungen zwischen Moskau und Helsinki eine führende Rolle. Ohne nach links zu tendieren, vertritt er die Ansicht, daß Finnland auf Grund seiner geographischen Lage einen Status des Einvernehmens mit der Sowjetunion finden müsse, ohne die Souveränität des eigenen Landes in Frage zu stellen.

Im Zusammenhang mit dem Bündnisangebot Stalins verdient neben Paasikivi noch ein anderer Name Beachtung. Die führende Kraft der finnischen Kommunisten und ihre Fraktionsführerin ist Hertha Kuusinen, die Frau des kommunistischen Innenministers Yrjö Leino, und Tochter des gegenwärtigen Präsi-

denten der Kareliischen Volksrepublik, Otto Kuusinen. Wie weit die Kuusinen finnische oder kommunistische Interessen vertritt, davon wird die nächste Zukunft des Landes abhängen.

### Handelsvertrag England-Finnland

London, im Februar wurde zwischen den beiden Ländern ein Abkommen abgeschlossen, wonach Finnland die Lieferung von 190 000 t ostmischen Holzbreis, von 30 000 bis 40 000 t mechanischen Holzmarks, von 150 000 Kubikfuß Grubenstößen sowie anderer Holzsergüsse zugesagt hat. England dagegen erklärte sich bereit, an Finnland 500 000 t Kohle und Koks und 40 000 t Stahl zu liefern. Übrigens wurden keine festen Warenmengen vereinbart, doch wird Finnland in der Lage sein, die Frage von Einfuhrlicenzen für britische Waren wieder aufzunehmen.

### „Freie Spitze“

In einem offenen Brief der Vereinigung der Industrie- und Handelskammern des Landes Nordrhein-Westfalen an Lord Pakenham wird darauf hingewiesen, daß für die Beendigung der Ernährungskrise mehr noch als die Frage der Erfassung der Frage der Produktionssteigerung und der Einfuhr wesentlich sei. Solange der deutsche Bauer nicht in der Lage sei von dem Erlös seiner Arbeit notwendige Maschinen und Geräte sowie Kunststoffe zu kaufen, wäre eine fühlbare Produktionssteigerung der deutschen Landwirtschaft nicht zu erwarten.

Zum Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung des Veranlagungs- und Abrechnungswesens haben die deutschen Bauernverbände der Doppelzone zu den Direktoren der Zweizonenverwaltung für Ernährung, Dr. Schlange-Schöningen, eine Erklärung gerichtet, in der betont wird, daß einen Anreiz zur Leistungssteigerung nur die „freie Spitze“ bieten könne. In der Erklärung heißt es weiter, daß zur Festsetzung des Grundsoills keine friedensmäßigen Berechnungen zugrunde gelegt werden dürfen. Entsprechend dem tatsächlichen Ertragsrückgang müsse das Grundsoill um 15 bis 40% unter der errechneten Bodenleistung geschätzt werden, wozu noch ein Abschlag von 10 bis 25% für den eigenen Verbrauch kommen müsse.

### Rohstoff-Importe

Die Einfuhr von Textil-Rohstoffen in die britische und amerikanische Zone soll im laufenden Jahr wesentlich erhöht werden. Für das erste Quartal ist ein Betrag von 44 Mill. \$ für diesen Zweck vorgesehen worden gegen 7 Mill. \$ im I. Quartal 1947.

Der Verband der Bekleidungsindustrie Niedersachsens wandte sich gegen den Import von Fertigkleidung aus Großbritannien, da für den gleichen Dollarbetrag die deutsche Textilindustrie aus eingeführten Rohstoffen die sechsfache Menge Kleidung herstellen könne. Auch die Wirtschaftsvereinigung der Bekleidungsindustrie in Nordrhein-Westfalen wendet sich in einer Stellungnahme gegen den Import von Fertigwaren, der derzeit von der Beschäftigtenzentrale der Deutschen Kohlenbergbauleitung geplant ist. Vorgesehen ist der Ankauf von 214 000 Damenmänteln und 120 500 Kleidern für Bergmannsfrauen zum Gesamtpreis von 6 Mill. \$ in Großbritannien. Für diesen Betrag könnten nach Berechnungen der Bekleidungsindustrie 3000 t Rohstoffe eingekauft werden, die nach Abzug von einem Drittel Spinn- und Webverlust eine Produktion von 2000 t Fertigkleidung ergeben würde, während das Gewicht der einzuführenden Fertigkleidung auf nur etwa rund 400 t geschätzt wird.

### Walöl für die Doppelzone

Der Direktor der amerikanischen Militärregierung für Bayern, Murray D. von Wagner, erklärte auf eine Anfrage des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Ehard, daß die Doppelzone 1948 rund 10 000 t Walöl erhalten werde. Es ist dies die gleiche Menge, die Deutschland erhalten würde, wenn es zum Walfang zugelassen wäre. Die Teilnahme Deutschlands könne jedoch nur durch internationale Verhandlungen geregelt werden.

### Süddeutsche Kohlenvertriebsgesellschaften

Wie der Chef der Dekartellierungsabteilung bei der amerikanischen Militärregierung Württemberg-Baden, Otto E. Hurliman, mitteilt, hat die amerikanische Militärregierung in Deutschland die Auswahl der geeigneten deutschen Bewerber für die Übernahme von fünf Kohlenvertriebsgesellschaften in Württemberg-Baden, die im Dezember 1947 auf Grund des Potsdamer Abkommens aufgelöst wurden, gutgeheißen. Seinerzeit wurden insgesamt acht Kohlenverkaufsgesellschaften aufgelöst.

Angenommen wurden nachstehende Bewerber: Alfred Schaffrath für die Firma Franz Bauerle, Wilhelm Reuschler für die Firma Westermann, Carl Schmidt für die Firma „Kohlenkontor“, Erich Thier für die Firma Louis Thier und Wilhelm Ernst für das KB „Württembergische Kohlengeschäft“.

Die Angebote für die Firmen Jacob Treff, Raab-Kardner und Haniel wurden abgelehnt.

### Petroleumvorkommen in der Türkei

Ankara. Das türkische Bergbauinstitut, das derzeit verschiedene Schürfungen in Anatolien durchführt, hat Petroleumvorkommen im Tigre-Tal entdeckt.

WIRTSCHAFTSREVUE-VERLAG GmbH, Konstanz, Chefredakteur Oskar Kraemer, Stellvertreter: Dr. H. F. Geiler (Baden-Baden), verantwortlich für die Steuerbeiträge: Peter Becker (Münster). Zweekständiges Verlagsorgan für Franz. Zone; Konstanz; amer.-engl. Zone: Ettlingen/B. Druck: Oberbad. Verlagsanst. Merk & Co. KG, Konstanz. — Zuschriften an die Redaktion nicht in einzelne ihrer Mitteilungen erbeten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Die Beiträge von Rückporto verpflichtet nicht zu Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte. Jede mit Namen des Verfassers versehenen Veröffentlichung stellt lediglich dessen Privatmeinung dar. Nachdruck oder sonstige Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Redaktion; wissenschaftliche Verarbeitung nur mit Quellenangabe. — Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 2 gültig.

## Genfer Autosalon 1948

W. F. Genf. Bei dem in der Zeit vom 11. bis 21. März stattfindenden 18. Internationalen Genfer Automobil-Salon haben wir es bezüglich der Besichtigung und auch der räumlichen Ausdehnung mit einem Salon der Rekordzahlen zu tun. Nicht weniger als 11 Länder sind mit ihren neuen Modellen im Genfer Palais des Expositions vertreten, und zwar Frankreich, Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Italien, Holland, Belgien, Schweden, Tschechoslowakei, Österreich, Deutschland und die Schweiz. Die gesamte vermietete Bodenfläche beträgt rund 15 000 qm gegenüber 9 688 im Jahre 1947. Mit nahezu 400 Ausstellern weist diese Weltschau gegenüber dem Salon des Vorjahres eine Steigerung von 25% auf. Diese Gesamtzahl will zwar an sich noch nicht alles heißen. Entscheidend ist, daß die wichtigste Gruppe, jene der Personenwagen, mit 72 Marken aus 7 verschiedenen Ländern der letztjährige von 63 beträchtlich übersteigt. Im einzelnen werden folgende Marken gezeigt: England: Alvis, Armstrong-Siddely, Austin, Bentley, Bristol, Frazer-Nash, Healey, Hillman, Humber, Invicta, Jaguar, Jowett, MG, Morris, Riley, Rolls Royce, Rover, Singer, Sunbeam, Standard, Triumph, Vauxhall und Wolseley. (23 Marken). Frankreich: Beitel, Citroën, Claveau, Delage, Delahaye, Dala, Hotchkiss, Julien, Panhard-Levassor, Peugeot, Renault, Revin, Salomon, Simca und Talbot. (15 Marken). USA: Buick, Cadillac, Chevrolet, Chrysler, De Soto, Dodge, Ford, Frazer, Hudson, Kaiser, Lincoln, Mercury, Oldsmobile, Packard, Pontiac, Plymouth, Studebaker, Tucker, Universal-Jeep, Willys Overland (20 Marken). Italien: Alfa Romeo, Cema-Caproni, Cisitalia, Fiat, Isotta-Fraschini, Lancia,

Maserati, Moretti-La Gita (8 Marken). Tschechoslowakei: Aero-Minor, Skoda, Tatra (3 Marken). Deutschland: Opel, Volkswagen (2 Marken). Holland: Gaford (1 Marke).

Wenn auch Deutschland erst an zweitletzter Stelle rangiert und nur den Opel „Olympia“ und den Volkswagen „Typ 11“ dort ausstellt, so darf in dieser Tatsache doch wieder eine kleine Hoffnung für die Zukunft gesehen werden. Deutsche Wagen waren auf dem Weltmarkt immer gefragt, und auch der Krieg mit seinen Folgen konnte dem Ansehen des deutschen Kraftfahrzeugs nichts anhaben. Es ist in Genf ein bescheidener Anfang gemacht, die weiteren Exportaussichten dürften damit weiter gebessert werden.

Aber auch bei den Anhängern, Traktoren und Nutzwagen weist die Zahl von 44 Marken aus 8 Ländern eine Rekordbeteiligung auf. Ferner treffen wir auf 15 Stände von Karosseriewerken, davon 8 schweizerische und 7 aus Italien. Weiterhin stellen 85 Motorrad- und Fahrradfabriken aus, an denen leider Deutschland nicht beteiligt ist. Außerdem finden sich diesmal u. a. 170 Aussteller von Zubehör- und Bestandteilen, Pneus, Treib- und Schmierstoffen, Ausrüstung usw. gegenüber 143 im Jahre 1947.

Nach Ansicht des Präsidenten des Organisationskomitees, Charles Deschamps, hat der Beteiligungserfolg dieses Jahres alle Erwartungen weit übertraffen. Tatsächlich sind alle Länder, die irgendeine Spezialität auf dem Gebiet des Automobils zu bieten haben, vertreten. Die große Sorge des Jahres 1947 wegen der Liefermöglichkeiten besteht heute nicht mehr. Die Preise sind zu meist stabil.

## Europäische Tradition

(Fortsetzung von Seite 1)

wenden, die allein in stande wären, den früheren Lieferanten von Industriewaren und Käufer der Rohstoffe und Nahrungsmittel, Deutschland, zu ersetzen. Es war also eine rein defensive Phase.

Es kam dann die zweite Phase: die konstruktive Periode. Rußland strebte danach, und dieses Bestreben geht heute unermüdet weiter, die verschiedenen Elemente dieses Blocks neu zu gruppieren, um zu einer besseren Verwertung ihrer Reichtümer zu kommen. So erklärten sich die vielen Austauschabkommen, deren Zentrum auf der einen Seite Prag und auf der anderen Seite Belgrad wurde. Es besteht gar kein Zweifel wenn Ungarn und Rumänien z. B. es fertig brächten, ihren jahrhundertalten Haß zu begraben und ihren natürlichen Reichtum sowie ihre beiderseitige Produktion zusammenzuführen, hätten beide Völker und der ganze Ostblock überhaupt großen Gewinn davon.

Das neue Gesicht, das emitt Ost-europa erhält, ist gewiß sehr verschieden von dem, was wir zu sehen gewohnt waren. Von einem rein wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen muß man sagen, daß dieser neue Zustand harmonischer, logischer wäre im Sinne eines menschlichen Fortschritts. Aber wir wollen keineswegs verschweigen, daß dieser Fortschritt auf politischem Gebiet, auf dem Gebiet der moralischen Anschauungen teuer erkauft ist.

Ziel durch andere konjunkturpolitische Maßnahmen erreichen. Damit soll natürlich nicht gesagt werden, daß die USA auf eine bewußte Exportpolitik verzichten sollen, sie müssen nur ihren Schulden die Chance geben, ihre Verpflichtungen durch Warenlieferungen zu tilgen. Als größtes Gläubigerland können die USA nicht ihr Hauptziel in einer aktiven Handelsbilanz sehen, sondern müssen auch zu Goldabgaben bereit sein. Nur wenn die Vereinigten Staaten ihre Beteiligung am Weltmarkt nicht nur von der Exportseite her sehen, sondern auch zu entsprechenden Importen bereit sind, besteht bei der derzeitigen wirtschaftlichen Konstellation die Möglichkeit zur dauernden Genesung der Weltwirtschaft. Die Verantwortung der USA gegenüber der ganzen Welt liegt daher auch sehr groß und kann nicht nur mit Krediten abgelöst werden.

Dr. R.

Dr. R.

Dr. R.



# Wir greifen auf:

Einerseits — andererseits

Die Deutschen sind bezüglich wirtschaftlicher Fragen Ignoranten. Sie sind wirtschaftlich ungenügend geschult und haben überhaupt kein Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge. Wäre es anders, so wäre es um sie besser bestellt. So und ähnlich äußerte sich vor kurzem eine amerikanische Zeitung für die deutsche Bevölkerung. Wir können dem bis zu einem gewissen Grade beipflichten, vor allem was die heutigen wirtschaftlichen Vorgänge anbelangt. In der Vergangenheit dürfte es nicht so schlimm gewesen sein, denn Deutschland nahm eine beachtliche Stellung im Weltmarkt ein. Die Kenntnis heutiger wirtschaftlicher Vorgänge, Maßnahmen etc. erfordert allerdings ein gerüttelt Maß von Erfahrung, Können und Wissen. Daran mangelt es den Deutschen. Wir nehmen nur ein Beispiel aus der jüngsten Zeit: Die USA sind bekanntlich bemüht, Europa zu helfen. Sie sind bereit, Milliarden zu opfern. In dem Plan ist eine beträchtliche Summe für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte eingeplant, weil auch daraus in Europa Mangel herrscht. Mit Hilfe dieser Maschinen soll die landwirtschaftliche Produktion gehoben werden, vor allem soll Deutschland so viel wie möglich aus seinem Boden herausholen, um den amerikanischen Steuerzahler, der die Lebensmittellieferungen nach Deutschland bezahlen oder bevorzugen muß, zu entlasten. Heute umso mehr, als die Amerikaner den Großteil der britischen Besatzungskosten übernommen haben. Und nun geschieht folgendes: In den Krupphallen in Essen wird auch die Landmaschinenfabrik abgebaut. „Das ist besonders einschneidend“ meldet die NZ, München, „weil es gegenwärtig in der britischen Zone über 150 000 reparaturbedürftige Landmaschinen gibt, deren Wiederherstellung von anderen Fabriken nicht übernommen werden kann.“

Wir glauben nicht, daß diese Einrichtung deshalb abgebaut wird, weil vielleicht aus einer Sämaschine im Handumdrehen eine Stalin-Orgel hergestellt werden könnte. Es müssen schon andere, tiefgründigere ökonomische Überlegungen zu diesem Entschluß geführt haben. Und das ist es u. a., was der Deutsche aus den eingangs erwähnten Gründen nicht begreifen kann, weil er eben die neue ökonomische Politik nicht versteht. ha.



## Am grünen Holz

Die große Dollarknappheit in der Welt bringt für den Weltmarkt eine Tendenz, die man nur als Rückschritt bezeichnen kann. Zu der gleichen Zeit, da man sich in Havanna über die Grundzüge eines freien Welthandels unterhält, sind große Länder, wie z. B. Großbritannien, gezwungen, wieder auf bilateralen Basis Handelsabkommen zu schließen. Um wichtige Nahrungsmittel ohne Dollarzahlungen zu bekommen, bleibt nichts Anderes übrig, als von den auch im Inland sehr begehrten Produkten soviel abzurufen, wie man für diese Einfuhr braucht. Der englische Handelsminister Wilson hat sogar mit einem gewissen Stolz dieser Tage vor dem Unterhaus festgelegt, daß die Labourregierung mit 32 Ländern Wirtschaftsverträge — Handelsabkommen oder gar Handelsverträge — wagt auch der englische Handelsminister diese Vereinbarungen nicht zu nennen — abgeschlossen habe, von denen alle (mit einer Ausnahme) auf einen vollen Ausgleich ohne Dollarverluste abgestimmt werden konnten. Das einseitige Streben geht nur noch dahin, einen möglichst hohen Bilanzausgleich zu erzielen: von „Englands Seite um möglichst viele Nahrungsmittel zu bekommen, von den Partnern her, um möglichst viel englische Kohle und Stahl zu erhalten. Es ist also genau umgekehrt, wie es in einem freien Welthandel üblich ist, der primär an Export und erst sekundär an Import interessiert ist. Früher wollte man verkaufen. Heute muß alles auf den Einkauf abgestellt sein. Bei dieser Umkehrung der wirtschaftlichen Tendenzen kann man sich also nicht wundern, daß rückgriffliche Methoden angewandt werden. So blüht also wieder der bilaterale Handel auf — trotz besserer Einsicht. Wenn sogar ein weltweites Land wie Großbritannien dazu gezwungen ist, dann darf man sich über die Einwendungen der Kleinen in Havanna nicht wundern: denn wenn das am grünen Holze geschieht, was soll dann am dünnen geschehen?



## Betriebsbuchhalter, die es nicht sind

Es scheint an der Zeit zu sein, sich einmal mit einer neuen Art der Berufsbezeichnung zu befassen. Es hat da u. B. eine Milchzentrale einen Betriebschlosser, eine Süßwarenfabrik einen Betriebschreiner, eine kleine Schulfabrik einen Betriebsmaler. Legitim würde ein Betriebsmonteur gesucht. Warum das Wort „Betrieb“ hier vor den Berufsamen gesetzt werden muß, ist nicht ganz klar, vielleicht soll die Besonderheit herausgestellt werden, die darin liegt, daß der Betriebsmaler eben kein „Anstreicher“ oder „Kunstmaler“ ist, auch kein Geselle in einem Malergeschäft, sondern in einem Betrieb zu

## Französische Zone

Die frühere Ausbeute von Kupfererz und Schwefelkies im Auebachtal bei Neuwied soll wieder aufgenommen werden. Nach einer Analyse des Chem. Metallurg. Laboratoriums Dr. Schemann in Bonn vom 8.4.1927 enthält der Boden 5,72 % Kieselsäure, 0,10 % Tonerde, 42,55 % Schwefelkies, 27,14 % Kupferkies, 23,74 % Eisenoxydhydrat, 0,03 % Manganoxyd, 0,06 % Kalk, 0,04 % Magnesia, 0,62 % Kohlensäure und Sonstiges. Blei, Zink, Arsen und sonstige schädliche Bestandteile waren nicht bzw. nur in Spuren vorhanden.

In der französischen Zone wurde die Tabakbaufläche im Jahre 1947 auf rund 3250 ha vergrößert. Da die bisherigen Erfolge in der Tabakzucht äußerst erfolgreich waren, ist mit einer weiteren Vergrößerung der Anbaufläche im Jahre 1948 zu rechnen. Neben dem Wein ist Tabak der begehrteste Kompensationsartikel im Waren Austausch der französischen Zone.

Im Trierer Bezirk sind 14 Zigarren- und 12 Tabakfabriken ansässig, wovon ergebnislos eine rückläufige Entwicklung aufweisen, weil der Verbraucher heute die Zigaretten bevorzugt. Hierauf ist auch die knappe Zuteilung der Tabakkontingente auf die Zigarrenfabriken zurückzuführen. Es besteht ernstlich die Gefahr, daß einige kleine Betriebe infolge Unrentabilität zur Einstellung ihrer Arbeit gezwungen sind.

Das Kohlensäurewerk Deutschland AG. in Hoenningen konnte im Laufe des vergangenen Jahres Kohlensäure und Trockeneis in der gleichen Höhe wie im normalen Vorkriegsjahren herstellen. Die Produktion betrug im Oktober 1947 53 600 kg Kohlensäure und 6400 kg Trockeneis. Ungenügende Zuteilung von elektrischem Strom und Waggonmangel bereiten Schwierigkeiten.

Die Fabrik feuerfester Erzeugnisse „Guter Trunk Marie“, Oberdreis im Westerwald konnte im Laufe des letzten Jahres die Tonförderung wesentlich steigern. Dagegen

bleibt die Fertigung der feuerfesten Produktion wegen Mangels an Arbeitskräften zurück.

Die Firma Ernst Schewpe in Dillenburg stellt durchschnittlich im Monat über 1600 Fleisch- und 500 Bohnen- und Schneidemaschinen her.

Das Exportgeschäft der Kleinfabrik Selzer & Co. in Roth bei Dillenburg konnte in Gang kommen. Insbesondere wird Dänemark, Holland und Finnland mit Schrauben, Muttern, Baubeschlägen und sonstigen Drehteilen beliefert. Das Werk beschäftigt rund 150 Arbeitskräfte.

Die Melangit GmbH. in Sinzig, die Gummischleifenplatten herstellt, hat eine Monatsproduktion von rund 15 t.

Die im Besatz der Schultheis-Brauerei in Weißenthurm befindlichen Restaurants in Westdeutschland sind größtenteils zerstört, das Verwaltungshaus in Koblenz ist beschädigt, der Brauereibetrieb in Weißenthurm blieb nahezu unversehrt. Die Brauerei arbeitet z. Z. mit 120 Arbeitern und Angestellten, um dem Bedarf an Getränken nachzukommen. Hergestellt wird ein leichtes Einheitsbier bzw. bierähnliches Getränk. Hinzu kommt eine größere Eisfabrikation.

tion von Taschen- und Armbanduhren aufnehmen.

Auf einen Antrag des Länderrats auf Freigabe des Vermögens der Pensionskassen der IG-Farbenindustrie AG, hat die Militärregierung geantwortet, daß die amerikanische Kontrollant mit der Zahlung von Pensionen rückwirkend vom Juli 1947 in beschränktem Umfang begonnen hat. Es wird darauf hingewiesen, daß die Pensionskassen der IG zahlungsfähig seien, da die IG beträchtliche Geldeinträge von den Pensionskassen gebort hat.

Die Bayer. Motoren-Werke AG., München, (BMW) haben ihre Produktion auf Bäckereimaschinen und landwirtschaftliche Geräte erweitert. Bis Mitte dieses Jahres sollen die ersten tausend Geräte der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden.

Das Landhuter Werk der Berliner Firma Lorenz AG. erhielt einen Exportauftrag für Tonfilmverstärker aus Indien.

Gelegentlich der Feier des 75jährigen Bestehens der Kunstmühle Tivoli in München als Aktiengesellschaft teilte Direktor Matthes mit, daß in der „Fränkischen Mühlen-Oede“ in Würzburg eine Großmühle errichtet werden soll.

Der Negus von Abessinien über sandte einer Münchner Großbrauerei eine Sendung Gerste — 210 Zentner — für Brauzwecke mit dem Auftrag, an den abessinischen Hof in Addis Abeba dafür 1100 Liter Vollbier zu liefern.

# Aus der deutschen Wirtschaft

## Amerikanische Zone

In einer Entschlüsselung zur gegenwärtigen Wirtschaftslage fordert der „Landesverband des bayerischen Einzelhandels“ eine Revision des gegenwärtigen Zuteilungssystems mit gerechter Berücksichtigung des Normalverbrauchs. Die Bevölkerung erhalte z. B. soviel Konsumgüter wie die übrigen 99% zusammen. Neben starker Verbrauchgüterzeugung müsse mit Hilfe des durchlaufenden Bezugsrechts eine Umschließelung in allen Wirtschaftsstufen herbeigeführt werden.

Auf 38 Mill. Mark stiegen 1947 die Brandverluste in Bayern gegen 18,8 Mill. Mark im Jahre 1946. Durch einen am 6. März in ganz Bayern durchgeführten Feuerschutztag wird die Bevölkerung zur Selbstüberprüfung aller Anlagen auf Feuergefährlichkeit aufgefordert. Besondere Aufmerksamkeit wird der feuergefährlichen Lagerung von Nahrungsmitteln und Genussmitteln zugewandt.

In Bayern ist eine erhebliche Erhöhung der Baustoffpreise erfolgt. Die Preise für Mauersteine dürfen um 20%, die für Dachziegel um 25% gegenüber der letzten Preisfestsetzung vom 22. Juni 1946 erhöht werden. Der im Dezember 1947 angesetzte Lohnausgleich kommt in Wegfall.

Zwischen der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (MAN), Werk Nürnberg, und der Import-Export-Firma „Emag“ S. A. in Zürich wurde ein Vertrag auf Lieferung eines Kraftwerkes nach Jugoslawien abgeschlossen, der sich auf etwas über eine Million Dollar beläuft.

In Bayern wurde ein „Landesverband zur Wahrung der Wertpapierbesitzer“ gegründet.

In Bayern ist eine Erhöhung der Uhrenproduktion in Aussicht genommen. Bis jetzt umfalte die bayerische Uhrenindustrie 17 Werke, im Laufe des Jahres 1948 sollen weitere 11 Werke dazu kommen, darunter 2 Werke zur Herstellung von Weckeruhren, die übrigen Betriebe wollen die Fabrika-

## Ostzone

Das Gebiet östlich der Oder-Neiße-Linie lag Ende 1947 zu einem Drittel brach. Nach amtlichen polnischen Schätzungen wurde ein Ertrag von 4 dz je ha Getreide gegenüber 19 dz je ha unter deutscher Besiedlung erwartet.

In der Nähe von Sangerhausen wurden durch die Mansfeld-Kupfer GmbH. neue Bohrungen nach Kupfervorkommen bis zu 600 m Tiefe durchgeführt. Die Bohrungen sollen, wie verlautet, erfolgreich gewesen sein, so daß die weiteren Arbeiten für einen Abbau in absehbarer Zeit folgen werden.

Die „Gauschatz Fahrzeugwerke GmbH“, Berlin-Neukölln, ist für die Ausfuhr von Reparaturen und für den Neubau von Omnibussen und Anhängern von 3-5 Tonnen wieder in Betrieb gesetzt worden. Die Belegschaft hat schon wieder 300 Mann erreicht.

Die Braunkohlengrube Menorstoll in Brandenburg, die nach der Kapitulation von der Direktion und der Belegschaft verlassen wurde, ist um die Jahreswende wieder in Betrieb gesetzt worden. Der Tagesausstoß von 500 Tonnen Briketts soll im Lauf der kommenden Monate auf 1000 Tonnen erhöht werden.

Die Siemens Reiniger Werke A.-G., deren Zentrale sich in Erlangen befindet, haben in Berlin NW 7 eine Zweigniederlassung aufgemacht, die Röntgenröhren sowie technische Artikel für medizinische Zwecke herstellen.

Das Stammkapital der Siemens-Plantia-Werke AG. für Kohlenfabrikate in Berlin-Lichtenberg wurde von der russischen Besatzung enteignet, auch das große in der Ostzone in Rathöhr gelegene Werk ist als verloren anzusehen. Die Gesellschaft wird aber unter dem alten Namen weiterarbeiten. Das Werk in Meitingen bei Augsburg arbeitet bereits wieder; es werden Graphitelektroden für die vielseitigsten elektro-hermetischen und elektrochemischen Anwendungsgebiete hergestellt. Außerdem wurde zum Beginn des Jah-

res die Erzeugung von Silicium-Karbid wieder aufgenommen.

Die Berliner Turbinenfabrik der AEG., die im Krieg schwerbeschädigt und fast restlos demontiert wurde, besitzt wieder eine Belegschaft von 1300 Leuten und einen Auftragsbestand von 20 Mill. RM. Etwa drei Viertel der Produktionsleistung bestehen aus Reparaturen, doch werden auch Neubaufträge großer Turbinen, vor allem aus dem Ausland, durchgeführt. Die Kapazität der Turbinenfabrik beträgt heute etwa ein Viertel ihrer Produktionsleistung von 1,1 Mill. kW im Jahre 1942. Etwa 300 Werkzeugmaschinen wurden aus den Trümmern geborgen, während der Rest aus den in Westdeutschland gelegenen AEG-Werken herangeschafft wurde. Augenblicklich werden die Fundamente für eine neue Karussell-Drehbank gelegt, welche die Verarbeitung großer Werkstücke gestattet.

Das in einen landeseigenen Betrieb des Landes Brandenburg überführte Henkel'sche Waschlagerwerk Genthin hat nach geringen Zerstörungen in der Kriegszeit unter Einsetz von über 1000 Arbeitskräften wieder eine monatliche Erzeugung von 4400 t erreicht. Dieses größte Waschlagerwerk der Ostzone produziert wieder Waschlagerpulver, Vorwaschlagermittel, Industriereiniger und Rostschutzmittel. Besondere Schwierigkeiten verursacht der Engepaß bei der Beschaffung von natürlichen Ölen und Fetten, die einseitig durch den synthetischen Fett-Austauschstoff „Mersol“ ersetzt werden.

Das in der Nähe von Eisenach liegende Sodawerk Buchensa (Thür.) gehörte als Zweigunternehmen dem demontierten Solvay-Werke in Bernburg an der Saale an. Das Unternehmen, das vor dem Krieg infolge Überalterung seiner Maschinenanlagen stillgelegt hatte, ist nach Kriegsende restauriert und wieder zur Sodaproduktion in Betrieb genommen worden. Die bisherige Sodaproduktion stellt sich auf täglich 75 t. Nach weiterem Ausbau der Anlagen und Erhöhung des Maschinenparks soll die Fertigung 90-95 t pro Tag erreichen.

## Englische Zone

Auf Grund einer Verordnung der britischen Militärregierung werden Kommissionen eingesetzt werden, welche die Rückgabe der ehemaligen Gewerkschaftsvermögen in die Wege leiten sollen. Die Gewerkschaften und Genossenschaften haben innerhalb von 12 Monaten ihre Ansprüche anzumelden.

Die Bergbau A.-G. Concordia in Overhausen-Rhld., deren AK sich vorwiegend im Besitz der Schering-Gruppe und der Vereinigten Stahlwerke befindet, hat zur Zeit in der Förderung wieder annähernd 70% der Friedenszahl erreicht. Auf einem Teil der Zechenanlagen wird zurzeit ein Versuchsfabrikation für chemische Produkte von Schering eingerichtet. Die Wiederaufbauarbeiten der durch Kriegseinwirkungen erheblich in Mitleidenschaft gezogenen Zechenanlagen, wofür bisher annähernd 16 Mill. RM aufzubringen waren, machte auch im abgelaufenen Geschäftsjahre weitere Fortschritte. Es sollen Neuanlagen mit einem weiteren Kostenaufwand von ungefähr 30 Mill. RM errichtet werden.

Die AG. der Gersheim-Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heys in Düsseldorf ist ihrer Kapazität nach mit ihren Tochterunternehmen die größte europäische Flaschenfabrik. Im abgelaufenen Jahre konnte nur mit etwa 40% der Kapazität gearbeitet werden. Im Herbst kam es vorübergehend zu stärkeren Betriebsstörungen, da besonders die chemischen Rohstoffe, wie Soda, nur ungenügend angeliefert worden sind. Der Auftragsbestand ist bedeutend.

Die L. & C. Stein Müller GmbH. Gummersbach bei Köln, eine der führenden deutschen Dampfkeiselfabriken, beschäftigt zur Zeit rund 1700 Arbeitskräfte gegen 2500 vor dem Kriege und ist mit dringlichen Aufträgen für den Bergbau, die Verkehrs- und Energiewirtschaft versehen, die auf 15 bis 2 Jahre Beschäftigung in jenem Umfang sichern. Die Nachfrage für Dampfkeise ist außerordentlich groß.

Die Mix & Genest A.-G. in Berlin, die früher vornehmlich Telegrafensysteme und Zubehör anfertigte, hat in Solingen-Obb. in den Räumen der Kronprinz AG. für Metallindustrie AG. (Mannesmannkonzern) eine Fabrik zur Herstellung von Schalldämpfern, in erster Linie für den Bergbau bestimmt, eingerichtet.

Die Hauptverwaltung der Olex, deutsche Benzin- und Petroleum GmbH., einer Tochtergesellschaft der Anglo-Iranian Oil Co., London, hat ihren Sitz von Berlin nach Hamburg verlegt. Diese Verlagerung ist für Hamburg als Einfuhrhafen von Rohöl und Mineralölprodukten von nicht unwesentlicher Bedeutung.

In Nr. 44 vom 16. 8. 48 brachten wir einen Hinweis auf die Demontage der Kammerfabrik Kolibri in Schötmar. Durch diese demontierten Prese- und Zugschneidemaschinen wurde im englischen Unterhaus diese Angelegenheit behandelt und erreicht, daß die Maschinen der deutschen Gesellschaft wieder eingesetzt wurden. Sie sind inzwischen wieder in Schötmar in Lippe angekommen.

walten hat und dabei vielleicht etwas mehr Regsamkeit und Anpassungsfähigkeit, auch Selbständigkeit entwickeln muß als ein Geselle unter einem Meister. Damit könnte man sich noch abfinden. Aber auch der Mann, der in einem städtischen Betrieb die Buchhaltung erledigt, nennt sich nicht mehr Buchhalter oder Behördenangestellter, sondern Betriebsbuchhalter, welche Berufsbezeichnung ebenfalls zu Unrecht auch z. B. der Buchhalter einer kleinen Maschinenfabrik sich zulegt. Es geht nicht an, daß solche falsche Berufsbezeichnungen sich einmisten und der „Betriebs-Buchhalter“, der gar keiner ist, beim Abgang noch ein Zeugnis als Betriebsbuchhalter erhält, obwohl er nicht als Betriebsbuchhalter tätig war und von der Betriebsbuchhaltung meistens keine Ahnung hat.

Ein Betriebsbuchhalter ist ein Buchhalter in der Betriebsbuchhaltung. Dies ist ein Teil der Buchhaltung eines industriellen Betriebes, welche die inneren Vorgänge der Kostenführung erfaßt, also nichts mit dem Verhältnis des Betriebes

zu seinen Geschäftsfreunden zu tun hat und in der Hauptsache nur auf die Preisbildung abgestellt ist. Ein Betriebsbuchhalter muß z. B. den Betriebsverzehr zu erfassen wissen, die Kostenverrechnung verstehen, Kostenstellen erkennen, notfalls gründen, die Kostenverteilung und Betriebsabrechnung bzw. die Kostenträgerrechnung beherrschen, sowie firm sein in den dazugehörigen Nebenbuchhaltungen. Er hat also eine ganz andere Tätigkeit als der „Einzelbuchhalter“, sein älterer Kollege. Schließlich ist auch ein Unterschied zwischen einem Wirtschaftsprüfer und einem Betriebsprüfer, letzterer braucht ja nicht unbedingt den Betrieb auf seine Wirtschaftlichkeit hin zu prüfen.

Wenn heute in Deutschland im klassischen Zeitalter der größten Preisunsicherheit, auf absehbare Zeit wenig Betriebe da sein werden, die auf eine Betriebsbuchhaltung Wert legen wollen, ist es doch nicht nötig, die Lage auch noch mit ertümelnden Berufsbezeichnungen zu belasten. H. W.

**Singoli** Kraftfahrzeugbedarf  
SCHWENNINGEN AM NECKAR

Suche...  
H. J. HOLLER  
Fachgeschäft f. Briefmarken  
WIESBADEN, Middelberg 4









# Australiens Sorgen

### Banken-Sozialisierung und Exportplan

Als eines der wichtigsten Ereignisse wird in Australien z. Zt. die bevorstehende Überführung sämtlicher Privatbanken in Staatsbesitz diskutiert. Der Gesetzesentwurf dazu wurde im August vergangenen Jahres durch Premierminister Chifley im Parlament eingebracht, kurz nachdem ein ähnlicher, aber bedeutend weitergehender Vorschlag vom Bundesgericht für unzulässig erklärt worden war.

Das Interesse, welches der Bankenverstaatlichung entgegengebracht wird, erklärt sich zum großen Teil daraus, daß sie zu einem der Hauptprogrammpunkte der gegenwärtigen sozialistischen Regierung gehört. Der australische Ministerpräsident hat sich wiederholt geäußert, „die Banken hätten die Hauptschuld an der letzten Wirtschaftskrise getragen“ (gemeint ist die des Jahres 1930). So behauptet man, den Grund gefunden zu haben, und nun verbreitet man die Furcht vor einer neuen Depression, um Regierung und Wählerschaft für eine Bankenverstaatlichung einzunehmen.

Die Regierungsvorlage ist also keineswegs überraschend erfolgt. Ihre besondere Bedeutung liegt vielmehr in dem Ausmaß, in welchem sie die gesamte Wirtschaftsstruktur der Union beeinflusst. Schon vorher hatten sozialistische Regierungen Bergbaubetriebe, Eisenbahnen und wichtige Versorgungsanlagen in das Eigentum des Staates überführt. Diesen Transaktionen kam jedoch wegen ihres relativ geringen Umfangs keine allzu große volkswirtschaftliche Bedeutung zu. Die Verstaatlichung der Banken stellt dagegen eine weit tiefgehendere Maßnahme dar, und man geht wohl kaum fehl, in ihr eher einen Auftakt als einen Höhepunkt des Programmes der australischen Labor-Party zu erblicken.

Von der Nationalisierung werden nicht nur die einheimischen Banken betroffen, sondern auch die Zweigstellen überseeischer Institute in Australien; dazu gehören vor allem britische, französische und neuseeländische Unternehmen. Die Übernahme erfolgt durch Kauf, also gegen Entschädigung. Eigentümer wird die staatliche Commonwealth Bank.

Diese Kapitalhilfe spielt z. B. für die Erreichung der diesjährigen Wirtschaftsziele eine bedeutende Rolle. Die Regierung plant, die Ausgaben für Kapitalgüter um ca. 50% und für den Bergbau sogar um 100% über die Aufwendungen des Vorjahres zu steigern — aber es fehlen ihr die dazu notwendigen Devisen, d. h. vor allem Dollars. Wenn es gelänge, amerikanische Unternehmen zu Kapitalinvestitionen zu gewinnen, wäre diese Hauptbedürfnis überwunden. Dazu bedarf es jedoch zuvor noch der Klärung einiger wichtiger Punkte, z. B. Garantien über die Rückzahlung von Gewinnen und Dividenden in Dollars (durch Australien) und amerik.-australischer Vereinbarungen über die Besteuerung der Unternehmen. Die Sozialisierung der Banken dürfte diese Verhandlungen nicht erleichtern.

### Knappe Dollar

In engem Zusammenhang mit dem Problem der Kapitalhilfe steht ein anderes, das die australische Wirtschaft und Regierungsstellen gleichermaßen beschäftigt: Die ungünstige Dollarbilanz. Es ist der Regierung auch im vergangenen Jahre nicht gelungen, das Mißverhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr zu beseitigen. Zwar konnten die Exporte geringfügig gesteigert und die Einfuhr gedrosselt werden, doch blieben die erhofften Erfolge aus, da das Hauptziel, eine erhebliche Erweiterung der Kapitalgüter-Industrien, nicht erreicht wurde. Ein drastisches Beispiel für die bestehende Situation liefert die australische

Handelsflotte: In den Jahren 1946/47 mußte die Staatsbank 27,1 Mill. \$ allein für amerikanische Frachter und Tanker ausgeben. Der Aufbau einer eigenen Handelsflotte jedoch scheiterte daran, daß Werftstraum nur in unzureichendem Maße vorhanden war.

Mit einem zunächst auf sechs Monate befristeten Exportplan unternimmt die Regierung nun erneut den Versuch, der Dollarfrage Herr zu werden und ihr Aufbauprogramm zu verwirklichen. Sie verspricht sich von ihm vor allem deswegen einen Erfolg, weil es sich um die Ausfuhr von Artikeln handelt, die in den USA, Kanada und auf den Philippinen besonders begehrt sind. Seine Durchführung legt dem Lande allerdings neue schwere Opfer heavy, Einschränkungen auf, die jedoch des Zieles wert erscheinen. Letztlich bedeutet ja der Besitz einer kräftigen Industrie Unabhängigkeit vom Ausland, was für ein ausgesprochen agrarisches Land wie Australien von allergrößter Wichtigkeit ist.

# Island als Fischexporteur

### Wichtiger Lieferant für die europäischen Länder

Infolge seiner abseitigen Verkehrslage im nördlichen Polargebiet war Island jahrhundertlang auf einen hohen Grad von Selbstversorgung angewiesen. Eine beschränkte Ausfuhr von Wolle und Fischereiprodukten ermöglichte bescheidene Importe.

Noch im Jahre 1880 lebten fast drei Viertel der Bevölkerung von der Landwirtschaft. Da Holz für den eigenen Schiffbau fehlte, war Island auf ausländische Schiffsdienste angewiesen. Mit dem Ende des vergangenen Jahrhunderts setzte eine allmähliche Wandlung ein. Von der Bevölkerung von etwa 130 000 Einwohnern lebt heute nur noch ein Drittel auf dem Lande. Die Landwirtschaft stellt nur Kartoffeln und Gemüse bei, sowie im Zusammenhang mit größeren Weidelandflächen tierische Produkte. Der im ganzen unbedeutende Agrar-Export besteht aus Viehprodukten, Getreide muß fast völlig aus dem Ausland eingeführt werden.

Von großer Bedeutung für die isländische Volkswirtschaft ist die Fischerei, auf die auch über 9 Zehntel der gesamten Ausfuhr entfällt. Im Jahre 1944 verteilte sich der isländische Export mit 93,2% auf Fisch und Fischprodukte, mit 6,5% auf landwirtschaftliche Erzeugnisse und mit 0,3% auf andere Waren. Eine in den letzten Jahrzehnten aufgebauete Fischereiflotte ließ den Fischfang stetig ansteigen. Bis 1930 waren die südeuropäischen Länder Hauptabnehmer isländischer Fische, die zu 44% nach Spanien und Portugal und zu 14% nach Italien gingen.

In den letzten Jahren vor dem zweiten Weltkrieg nahmen die südeuropäischen Länder zusammen nur noch 17,7% der isländischen Fischexporte auf; 63,3% wurden nordwesteuropäischen Ländern, wie Großbritannien, Deutschland, Holland und Skandinavien abgenommen. Während des Krieges lieferte Island seine Fischereiergebnisse fast ausschließlich nach Großbritannien. Inzwischen hat Island wieder eine umfangreiche Exportfähigkeit aufgenommen, vermischt jedoch den deutschen Absatzmarkt.

Die Fischverarbeitende Industrie hat sich in den letzten Jahren lebhaft entwickelt. Die Zahl der Tiefgefrierfabriken nahm von 31 im Jahre 1940 auf 68 im Jahre 1945 zu. In zwölf Betrieben werden Fischabfälle zu Fischmehl verarbeitet. 18 Fabriken haben sich auf die Verarbeitung von Heringsspezialitäten und produzieren Heringöl und -Mehl. Zur Zeit werden etwa 90% des gesamten Heringfangs an die In-

Die größte Hoffnung setzt Australien auf den Export von Wolle und wollhaltigen Stoffen und Strickwaren. Außerdem soll die Ausfuhr solcher Lebensmittel gesteigert werden, für die Großbritannien nicht oder nur in geringem Maße als Abnehmer in Frage kommt: Weine, Gefrierfleisch und Fruchtsaftkonserven. Als Exportquoten sind festgesetzt: 25% der Gesamtproduktion an Wolle (Tuche); 25% der Erzeugung an Strickgarnen (Wolle und wollhaltig); 20% der Gesamtproduktion an Decken; 20% der Erzeugung von Woll-Vorlegern; 16% der Erzeugung an versponnenem Wollgarn, einschließlich vollener Unterwäsche; 5% der Produktion von Kravatten usw. (aus Wolle); für 1,5 Mill. \$ Gefrierfleisch nach den Philippinen.

Das Fleisch soll durch die London Aero Motor Services auf dem Luftweg befördert werden, wobei der Verkaufspreis trotz der hohen Frachtkosten noch unter dem für argentinisches Rindfleisch liegen wird.

Der Monat Juli wird erweisen, ob der erzielte Erfolg, d. h. ein erheblicher Dollarerwerb, die Einschränkungen im Binnenmarkt rechtfertigt oder nicht. R. F.

dustrie geliefert. Der Export von Heringprodukten beläuft sich jährlich auf etwa 40 bis 45 Mill. Kr. bei einem Gesamtexport an Fischprodukten in Höhe von 190 bis 200 Mill. Kr. Die gesamte Fischverarbeitende Industrie ist auf den Absatz in den nordwesteuropäischen Ländern abgestellt.

Bemerkenswert ist die Wandlung der isländischen Importe, die vor allem Verbrauchsgüter umfassen. Während vor dem Krieges Deutschland fast ein Viertel der gesamten Einfuhr Islands lieferte, bezog Island im vergangenen Jahr zwei Drittel seiner Importe aus den Vereinigten Staaten. Die Dollarknappheit begann indessen sich auch für

# Dänische Handelsabkommen

### Belgien

Brüssel. Das neue Handelsabkommen zwischen Dänemark und den Benelux-Staaten sieht einen Waren Austausch von 240 Mill. Kr. in beiden Richtungen vor. Für Belgien ist der vereinbarte Bezug von 15 000 t dänischer Butter von großer Bedeutung, da es auf diese Weise die Butterrationierung aufheben und die Butter vom schwarzen Markt ausschließen hofft. Belgien wird weiterhin von Dänemark Lebensmittel, Schweinefleisch, Pferdefleisch, Käse, Eier, Milch, Konserven, Fische, andere Lebensmittel und Maschinen erhalten. Dänemark wurden dagegen von Belgien 150 000 t Eisen und Stahl zugesagt, wodurch die britischen Eisen- und Stahllieferungen fast um das Dreifache übertrafen werden. Außerdem wird Dänemark Halbfabrikate aus Eisen und Stahl, Maschinen, Kupfer, Silber und Zink, Chemikalien, Automobilgummi, Feinsterglas, Photographische Artikel und Textil-erzeugnisse von Belgien erhalten.

### Jugoslawien

Stockholm. Die Gültigkeit des dänisch-jugoslawischen Handelsvertrages wurde durch ein Zusatzabkommen bis zum 31. Dezember 1948 verlängert. Der jugoslawischen Exportliste wurden neue Kontingente für 10 000 t Mais, 100 000 t Futtermittel, 50 000 t Kohle und 500 t

### Kolumbien

Die Zuckerproduktion Kolumbiens stellte sich in 1947 auf insgesamt 166,5 Mill. lbs. die Einfuhr auf 19 Mill. lbs. Neuesten Meldungen zufolge weist der Zuckerrohranbau eine ausgezeichnete Entwicklung auf, so daß 1948 ein Einfuhrbedarf möglicherweise nicht besteht.

Die Kaffeeausfuhr aus Kolumbien in 1947 stand mit 5 338 869 Sack (à 60 kg) nur unwesentlich hinter der Rekordausfuhr des Vorjahres in Höhe von 5 661 464 Sack zurück. Dieser Exportrückgang ist überwiegend auf die gegenüber dem Vorjahr geringeren Verschiffungen nach USA (5 245 871 auf 4 983 160 Sack) zurückzuführen. Auch die Exporte nach Europa sind von 190 361 Sack auf 163 304 Sack gefallen.

### Ecuador

Die ecuadorianische Devisengesetzgebung ist im Juni 1947 auf Grund von Vorschlägen des Internationalen Währungsfonds reorganisiert worden. Seitdem gibt es in Ecuador vier verschiedene Kurse des US-\$, nach denen sich die Kurse der übrigen Devisen errechnen: Drei Importdevisenkurse für Waren der

# Tschechoslowakei hält Handelsverträge ein

Prag. Der tschechoslowakische Außenhandelsminister Dr. Gregor erklärte vor der Auslandspresse, daß der tschechoslowakische Außenhandel infolge der jüngsten Vorgänge in der Tschechoslowakei keine Änderung erfahren werde. Der bisher verfolgte Grundsatz bleibe weiter bestehen: Einfuhr von Rohstoffen und Ausfuhr von Fabrikateerzeugnissen. Die Tschechoslowakei werde sich bemühen, die bestehenden Handelsverträge auf das genaueste einzuhalten, erwarte aber dasselbe auch von dem fremden Handelspartner. Der Hauptanteil der Ausfuhr werde nach wie vor nach Westeuropa gehen, obwohl der Vierjahresplan die Ausfuhr nach dem Osten auf ungefähr 45% erhöhen werde. Der Minister verwehrt sich entschieden gegen die Gerüchte, daß die Tschechoslowakei eine antarktische Wirtschaft aufbauen wolle.

Die Sowjetunion stand im Januar mit 4 169 Mill. Kr. Einfuhren und 2 364 Mill. Kr. Ausfuhren im Außenhandel der Tschechoslowakei an erster Stelle, wobei die Einfuhr von Nahrungsmitteln in die Tschechoslowakei rund 40% betrug.

Holland auszuwirken, da Dollareinnahmen aus Exporten verhältnismäßig gering sind. H. G.

Gemäß einem zwischen Vertretern der britisch-amerikanischen Militärregierung und der isländischen Regierung getroffenen Abkommen soll Island im Jahre 1948 70 000 t Fische in die Bixone liefern. Die Fische werden vorwiegend von deutschen Fischdampfern abgeholt und in Pfund-Sterling bezahlt.

Hamburg. Im Februar d. Js. wurde ein Rekord der deutschen Nachkriegsfischeinfuhr erzielt. Gegenüber 6 Mill. kg im Januar und 31 Mill. kg im Februar 1947 wurden 50 Mill. kg und zwar vorwiegend frische und gefrorene Heringe vor allem aus Norwegen, England und Island eingeführt.

Asbest hinzugefügt. Die dänische Exportliste hat keine wesentliche Veränderung erfahren.

### Schweiz

Bern. Das neue Abkommen zwischen den beiden Ländern regelt den Waren Austausch für das Jahr 1948. Dänemark wird vor allem Schlachtvieh, Butter, Eier und andere Agrarerzeugnisse, die Schweiz dagegen Textilien, Maschinen, Eisen- und Metallwaren, sowie Uhren und chemisch-pharmazeutische Produkte liefern. Die dänische Ausfuhr wird sich etwa auf 74 Mill. Kr. belaufen, während die Einfuhr aus der Schweiz rund 64 Mill. Kr. betragen wird. Insgesamt wird Dänemark 20 000 Stück Vieh, 1 500 t Schweinefleisch, und 1 400 t Eier, Fisch, Saatgut und Maschinen liefern. Die Schweizer Lieferungen werden sich wie folgt zusammensetzen: Garn für 9,5 Mill. Kr., Textilien für 10,5 Mill. Kr. und Anilinfarben für 5 Mill. Kronen. Außer diesem Warenaustausch wird die Schweiz 3 800 t Butter und 2 500 t Schweinefleisch in Dänemark kaufen, die sie in Dollars bezahlen wird.

### Dänische Butter für die Ruhr

Kopenhagen. Die britisch-amerikanische Militärverwaltung hat nach dänischen Preisermittlungen für die Ruhrbergarbeiter 500 t dänische Butter im Werte von 4 Mill. Kr. bestellt.

# Devisen-Not in Südamerika

### Chile

Die Weizenerte 1947/48 in Chile wird nach neuesten Meldungen auf 1 082 100 t geschätzt gegenüber einem revidierten Vorjahresertrag von 988 500 t. Damit dürfte der Inlandsbedarf Chiles für 1947/48 gedeckt sein, so daß neuwertige Importe entfallen. Im Kalenderjahr 1947 waren 63 100 t Weizen aus Argentinien nach Chile verschifft worden.

### Kolumbien

Die Zuckerproduktion Kolumbiens stellte sich in 1947 auf insgesamt 166,5 Mill. lbs. die Einfuhr auf 19 Mill. lbs. Neuesten Meldungen zufolge weist der Zuckerrohranbau eine ausgezeichnete Entwicklung auf, so daß 1948 ein Einfuhrbedarf möglicherweise nicht besteht.

Die ecuadorianische Devisengesetzgebung ist im Juni 1947 auf Grund von Vorschlägen des Internationalen Währungsfonds reorganisiert worden. Seitdem gibt es in Ecuador vier verschiedene Kurse des US-\$, nach denen sich die Kurse der übrigen Devisen errechnen: Drei Importdevisenkurse für Waren der

Listen A (lebensnotwendige Einfuhrgüter) und B („fast lebensnotwendige“ Einfuhrartikel) und C (nicht lebensnotwendige Artikel) sowie den amtlichen Kursen für Exportdevisen. Letzterer beträgt 13,13 Sucres/US-\$. Doch können die Exporteure, anstatt ihre Devisen zu diesem niedrigen Kurs mit der Zentralbank abzurechnen auf Antrag einen entsprechenden Devisenbetrag zur Bezahlung von Einfuhren zurückbehalten, bzw. ihre Devisen direkt mit Importeuren verrechnen. Der \$-Kurs für Waren der Liste A beträgt 15,04, der Liste B 20,04 Sucres, während der „Freihandelskurs“ für Waren der Liste C, zwischen 17,50 und 20 Sucres schwankt, wobei jedoch außerdem noch ein Zuschlag von 5 Sucres/\$ zu entrichten ist, so daß der Importeur von Waren der Liste C insgesamt zwischen 22,50 und 25,00 Sucres je US-\$ zu bezahlen hat.

Die Zentralbank von Ecuador hat kürzlich über die Ergebnisse der neuen Devisenordnung für die Zeit bis November 1947 berichtet: Seit Juni 1947 wurden z. B. nur noch 175 000 \$ für Reisezwecke zur Verfügung gestellt gegenüber 0,9 Mill. \$ in den fünf Monaten Januar bis Mai 1947. Nach der Statistik wurden 72,2% der bewilligten Devisen für Importe der Liste A (Rohstoffe, Maschinen, lebenswichtige Verbrauchsgüter) aufgewandt, 26,1% der Devisen für Waren der Liste B und nur 1,7% der verbrauchten Devisen (0,41 Mill. \$) für Waren der Liste C, nicht staatsnotwendige Reisen usw. Seit der Einführung der neuen Devisenordnung ist der monatliche Devisenverbrauch Equadors von durchschnittlich 8 Mill. \$ gesunken.



Die Sorgen weg! Die Kosten Kraft. Klug ist, wer sich Gewißheit schafft. „Als guter Engel hilft Dir ja bei Krankheit die Barmenia.“

Verlangen Sie bitte unsere Haupt- und Zusatztarife

**Leipziger Verein-Barmenia**

Krankenversicherung auf Gegenseitigkeit  
Hauptverwaltung Wuppertal  
Überall vertreten

Sechs mal wöchentlich können auch Sie die große, in deutscher und französischer Sprache erscheinende Tageszeitung

**Nouvelles de France**

zugestellt bekommen, Sie finden darin alles, was Sie von einer guten Tageszeitung erwarten: Aktuelle Nachrichten, interessante Aufsätze über Politik, Wirtschaft und Verwaltung, Sport, Auszüge aus der Presse des In- und Auslandes und jede Woche eine 4-seitige Beilage über Literatur und Kunst.

Der Briefträger bringt sie Ihnen — in allen drei Wälzungen — täglich ins Haus, wenn Sie die Bestellung umgehend bei Ihrem Postamt aufgeben (monatlich RA 7,50 zuzüglich Briefporto).

**NEUE MASCHINEN**

sind sehr schwierig zu beschaffen. Besuchen Sie sich zum Maschinenbau oder für noch besseren Informationen unter Verwendung von möglichst viel Material.

Nutzen Sie unsere Erfahrungen für nur ein paar Cent mehr. Hochleistungs-Turbinen, Leinwand, Kreisfräsen, Drehmaschinen, Schleifmaschinen, Drehmaschinen, Drehmaschinen, Schleifmaschinen, Schleifmaschinen.

Jugeneur-Arbeitsgemeinschaft  
(20a) WOLFSBURG



**CHINOSOL**

Diese Zeichen tragen seit mehr als 25 Jahren unsere wissenschaftlich erprobten und praktisch bewährten Erzeugnisse. Die „3 Eulen-Mark“ verbürgt Güte und Erfindung.

CHINOSOL-FABRIK A. G., HAMBURG



**Testmeyer**

Wir suchen zum Vertrieb unserer Qualitätsartikel „Trumpf“ in einschlägigen Geschäften bestens eingeleitete

**Vertreter**

Wir bieten Auslieferungslager — hohe Provision.

Südd. Ratienkreditbank  
Ornb. Lothar Müller  
Hörsfeld a. d. Aich

Zedemeyer  
**Auktionen**

Nürnberg 2. u. 3. April

Lovende Annahme von Einlieferungen, Schlupf jeweils 5 Wochen vor Versteigerungsbeginn.

Regelmäßig Versteigerungskalender Katalog nur bei ernsthaftem Interesse anfordern.

Im Briefmarken-Fachgeschäft, Anbau, Verkauf und Beratung. Wolf Zedemeyer, behördl. zugel. Briefmarken-Versteigerer, Schützer, Nürnberg, Theatergasse 13.

**Zedemeyer**

Briefmarken auf drei Generations

Rasier Dich ohne Qual



mit **Punktal** SOLINGEN



Aussprache:

Entwicklungsrichtungen im Wohnhausbau

In den Nummern 4/1947 und 7/1948 brachten wir zwei Beiträge von Ing.-Arch. J. M. Kocab, in denen unter Bezug auf die Exportschau in Stuttgart die Rentabilität speziell von Fertighäusern untersucht wurde.

Die dadurch gegebene Perspektive ist nach Ansicht der Ingenieure Hans Kasperer, der uns die folgenden Ausführungen zur Verfügung stellt, nicht geeignet, einen Weg aus dem gegenwärtigen katastrophalen Zustand auf dem Gebiet des Wohnhausbaus zu zeigen.

In Deutschland hat sich der Ziegelbau mit Balkenlage und Pfannendach für das Wohnhaus soweit entwickelt, daß er aller Voraussicht nach seinen Bestwert in Bezug auf Preis und Wohnqualität erreicht hat.

Für Deutschland sind dabei zwei Wege charakteristisch, die Trümmerhaufenteile und die Naturbauteile. Trümmerbauten können nur einen relativ kleinen Beitrag zum Gesamtbedarf bieten.

Die Naturbauteile, die Lehm in möglichst wenig aufbereiteter Form als Hauptbaustoff verwenden, wurden nach dem ersten Weltkrieg als öffentliche Unternehmung aus alten Erfahrungen weiterentwickelt.

Beide vorgeschriebenen Bauprinzipien können die Wirtschaftlichkeit des ganzen Hauses, und darauf kommt es an, nicht wesentlich beeinflussen, da sie meist nur das aufgebende Mauerwerk erfassen, das nur etwa 25% der Gesamtkosten darstellt.

fahren untauglich, das zwar bezogen auf die ebene Wand einen beträchtlichen Vorteil erzielt, aber den Einbau von Fenstern, Decken oder Installation erschwert. Die Gesamtheit des Hauses bis zu den eingebauten Möbeln erfüllt das Fertighaus, so daß es hierbei möglich ist, die Wirtschaftlichkeit sowohl in Bezug auf den Verbrauch von Sparstoffen als auch auf den Gesamtpreis entscheidend zu verbessern.

Welt-Warenmärkte

Neukonstellation am Wollmarkt

Umfang der neuen Weltwollschur

Die Rekordpreise, die noch im Januar auf den australischen Wollauktionen für feine und extrafine Merino-Wollen erzielt worden sind, dürften nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß schon seit Herbst v. J. die ersten Anzeichen für eine Änderung in der Konstellation des Weltwollmarktes sichtbar geworden sind.

Was den Umfang der 1947/48 Weltwollschur betrifft, so wird diese zwar ebenso wie die 1946/47 und 1945/46 Produktion um rund 10% hinter der der Kriegsjahre zurückbleiben, doch sich mit einer Schätzung von ca. 270 Mill. lbs. — was den Durchschnitt der Vorkriegsjahre 1932-34 entspricht — nur unwesentlich von derjenigen der beiden letzten Wollsaaisons unterscheiden.

Von den US-Geldmarkten ausgehend ist inzwischen im Februar die erste Preisbeeinträchtigung und Beschränkung allzu hoch getriebener Notierungen an den Weltmärkten erfolgt. Die Auswirkungen dieser neuen Lage werden sich über kurz oder lang auf den Wollmärkten zeigen.

Schon auf der diesjährigen Londoner Auktion zeigte sich, daß die hohen Woll-

Modelle, die veranschaulichen, wie derartige Produkte aussehen und die zu Betriebsversuchen geeignet sind. Aus den bisher gemachten Preisangaben können somit auch keine Schlüsse auf die Wirtschaftlichkeit und die Zukunftsaussichten des Fertighaus gezogen werden.

Metalle

Kupfer: Die amerikanischen Preise für spätere Termine sind weiter auf etwa 1,87 cts je lb gestiegen. Die offizielle Notierung ist jedoch vorläufig mit 1,50 cts unverändert.

Zinn: Auf diesem Markt ist keine Veränderung eingetreten. Nach wie vor übersteigt die Nachfrage das Angebot beträchtlich. In den USA ist man in Erzeugerkreisen der Meinung, daß die Verbraucher in der letzten Zeit Zinn über den laufenden Bedarf hinaus geordert haben.

Woll: In den amerikanischen Rohwoll- und Fellmärkten ist seit Anfang Dezember vorigen Jahres eine langsam zunehmende Abwärtsbewegung zu beobachten.

Woll: In den USA sind die Getreidepreise im abgelaufenen Monat weiter abgesunken. So hat die Chicagoer Börse Märzweizen um rund 5,5 Cents je Bushel und Mais um 3,5 Cents je Bushel.

Woll: In den USA sind die Getreidepreise im abgelaufenen Monat weiter abgesunken. So hat die Chicagoer Börse Märzweizen um rund 5,5 Cents je Bushel und Mais um 3,5 Cents je Bushel.

Woll: In den USA sind die Getreidepreise im abgelaufenen Monat weiter abgesunken. So hat die Chicagoer Börse Märzweizen um rund 5,5 Cents je Bushel und Mais um 3,5 Cents je Bushel.

Junii in Washington, zusammenzutreten. Die erste Sitzung des Weizenrates findet im Juli in Washington statt.

Diamanten: Im Jahre 1947 erreichten die Verkaufserlöse des Diamantensyndikats die Höhe von 34,3 Mill. Pfund. Im Jahre 1946 waren es 29,6 Mill. Pfund.

Der Wert der Weltwollschur dürfte bei den jetzigen Preisen zwischen 70 und 80 Mill. Pfund liegen. Mitte Januar 1948 konnte das Syndikat die Preise für bestimmte Klassen von Schmuckdiamanten um 3 bis 7,5% steigern.

Metalle: Kupfer: Die amerikanischen Preise für spätere Termine sind weiter auf etwa 1,87 cts je lb gestiegen.

Zinn: Auf diesem Markt ist keine Veränderung eingetreten. Nach wie vor übersteigt die Nachfrage das Angebot beträchtlich. In den USA ist man in Erzeugerkreisen der Meinung, daß die Verbraucher in der letzten Zeit Zinn über den laufenden Bedarf hinaus geordert haben.

Woll: In den amerikanischen Rohwoll- und Fellmärkten ist seit Anfang Dezember vorigen Jahres eine langsam zunehmende Abwärtsbewegung zu beobachten.

Woll: In den USA sind die Getreidepreise im abgelaufenen Monat weiter abgesunken. So hat die Chicagoer Börse Märzweizen um rund 5,5 Cents je Bushel und Mais um 3,5 Cents je Bushel.

Woll: In den USA sind die Getreidepreise im abgelaufenen Monat weiter abgesunken. So hat die Chicagoer Börse Märzweizen um rund 5,5 Cents je Bushel und Mais um 3,5 Cents je Bushel.

Woll: In den USA sind die Getreidepreise im abgelaufenen Monat weiter abgesunken. So hat die Chicagoer Börse Märzweizen um rund 5,5 Cents je Bushel und Mais um 3,5 Cents je Bushel.

Woll: In den USA sind die Getreidepreise im abgelaufenen Monat weiter abgesunken. So hat die Chicagoer Börse Märzweizen um rund 5,5 Cents je Bushel und Mais um 3,5 Cents je Bushel.

Woll: In den USA sind die Getreidepreise im abgelaufenen Monat weiter abgesunken. So hat die Chicagoer Börse Märzweizen um rund 5,5 Cents je Bushel und Mais um 3,5 Cents je Bushel.

Woll: In den USA sind die Getreidepreise im abgelaufenen Monat weiter abgesunken. So hat die Chicagoer Börse Märzweizen um rund 5,5 Cents je Bushel und Mais um 3,5 Cents je Bushel.

Woll: In den USA sind die Getreidepreise im abgelaufenen Monat weiter abgesunken. So hat die Chicagoer Börse Märzweizen um rund 5,5 Cents je Bushel und Mais um 3,5 Cents je Bushel.

Woll: In den USA sind die Getreidepreise im abgelaufenen Monat weiter abgesunken. So hat die Chicagoer Börse Märzweizen um rund 5,5 Cents je Bushel und Mais um 3,5 Cents je Bushel.

Woll: In den USA sind die Getreidepreise im abgelaufenen Monat weiter abgesunken. So hat die Chicagoer Börse Märzweizen um rund 5,5 Cents je Bushel und Mais um 3,5 Cents je Bushel.

nach England haben eine Unterbrechung erfahren. Die kanadischen Ausfuhrer erreichten in elf Monaten 1947 114 962 sh.t. gegen die gleiche Zeit 1946 mit 97 424 sh.t.

Zinn: Vom amerikanischen Markt wird über lebhaft Nachfrage berichtet. Man rechnet nicht damit, daß der auf 12 cts je lb heraufgesetzte Preis eine Produktionssteigerung zur Folge haben wird.

Wolfram: Die amerikanische Industrie ist zur Zeit auf Lieferungen amerikanischer Zinks angewiesen, deren Höhe aber nach amtlichen Angaben ungewiß ist.

Wolfram: Die amerikanische Industrie ist zur Zeit auf Lieferungen amerikanischer Zinks angewiesen, deren Höhe aber nach amtlichen Angaben ungewiß ist.

Table with 2 columns: Country and Value. Includes entries for Belgisch-Kongo, Südafrika, Argentinien, Brasilien, Kanada, Mexiko, China, Japan, Malaya, etc.

Die Tatsache, daß sich die USA, ohne eine eigene Erziehung zu besitzen, an die Spitze der Zinnerzeugung der Welt setzen konnten, ist bezeichnend für die Wandlungen, die der Krieg auch in der Weltwirtschaft hervorgerufen hat.

In- und Auslandsbörsen

HAMBURG: abwartend

In der abgelaufenen Woche nahm die Börse im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen eine abwartende Haltung ein. Die Zurückhaltung der Käufer hatte wiederholt Kursrückgänge zur Folge.

DÜSSELDORF: zurückhaltend

Die Börse zeigte in der Vorwoche starke Zurückhaltung. Bei kleinem Angebot erfolgten Kursrückgänge. Es notierten Gute-Hoffnungshütten 84, Eisenhütten 329.

FRANKFURT: freundlich

In den ersten Tagen dieses Monats machte sich noch starke Zurückhaltung bemerkbar. Auch die offenbar auf einen späteren Zeitpunkt aufgeschobene Währungsreform im Hinblick auf die abwartende Haltung bei, es liegt eine gewisse Stützung vor, so daß neue Käufe nur zögernd erfolgten.

STUTTGART: fest

Die Effektenmärkte waren in der letzten Woche stark schwankend, am Ende der Woche jedoch allgemein fester. Mitteldeutsche Pfandbriefe waren leicht erhöht, Centralnoten schwächer.

BRISCHAU/MAINZ: zumeist freundlich

In der abgelaufenen Woche entwickelte sich ein relativ lebhaftes Geschäft. Aktien lagen am ersten Spreehandel schwachlich, Pfandbriefe notierten zum Teil über der Notierung des Vortages in Frankfurt.

ZÜRICH: leicht

In der Woche vom 23. Februar bis 3. März zeigte die Tendenz der Effektenbörse unter dem Einfluß der politischen Vorgänge der letzten Zeit mehrfache Schwankungen. Am Ende der Berichtswache wurde jedoch die politische Gesamtlage ruhiger beurteilt und es kam vorübergehend zu einer merklichen Gedächtnisbelebung, wobei die Notierungen eine Erhöhung zeigten.

Schließung der Budapester Börse

Budapest. Nach einer Meldung des kommunistischen Blattes „Szabadseg“ trägt sich die Regierung mit der Absicht, die Wertpapierbörse in den nächsten Tagen zu schließen.

Schiffahrts-Nachrichten

FRANKREICH

Auf der Werft von J. Samuel White & Co., Cowes, gehen die für französische Rechnung im Bau befindlichen Passagierschiffe „Sidi-Mehrouk“ und „Sidi-Okba“ von je 200 t ihrer Fertigstellung entgegen.

Für die „Soc. Générale de Transport Maritime à Vapeur“, Marseille, wird demnächst auf der Werft von Swan, Hunter & Wigham Richardson, Ltd., Walker-on-Tyne, das Turbinenschiff „Djebel-Dira“ von etwa 4000 t vom Stapel laufen.

Für die „Compagnie de Navigation Maritime“, Marseille, befinden sich auf demselben englischen Werft zwei Doppelschrauben-Passagierschiffe von je 5150 t im Bau.

Auf französischen Werften befinden sich nach der letzten Statistik 350 000 t Handelschiffraum im Bau.

ENGLAND

Für die „Schwager Coal Co.“, Valparaiso, befinden sich auf der Werft von William Gray & Co., Ltd., West-Hartlepool, die Frachtdampfer „Frederico-Ischwer“ und „Hoca Maula“ von je 3000 t in der Ausrüstung.

Auf sieben englischen Frachtdampferwerften befinden sich zurzeit 10 Frachtdampfer und 8 Fischereimotorschiffe im Bau oder Auftrag.

Auf französischen Werften befinden sich nach der letzten Statistik 350 000 t Handelschiffraum im Bau.

Auf französischen Werften befinden sich nach der letzten Statistik 350 000 t Handelschiffraum im Bau.

VEREINIGTE STAATEN

Das Turbo-Elektroschiff „Argentine“ der „Moore & McCormack Line, Inc.“, New York, 30 614 BRT, 1929 auf der Newport News Shipbuilding & Dry Dock Co., Newport News, erbaut, ist auf einer der Werften der Bethlehem Steel Co. von Truppentransporter wieder zum Passagierschiff umgebaut worden.

Das Turbo-Elektroschiff „Argentine“ der „Moore & McCormack Line, Inc.“, New York, 30 614 BRT, 1929 auf der Newport News Shipbuilding & Dry Dock Co., Newport News, erbaut, ist auf einer der Werften der Bethlehem Steel Co. von Truppentransporter wieder zum Passagierschiff umgebaut worden.

Das Turbo-Elektroschiff „Argentine“ der „Moore & McCormack Line, Inc.“, New York, 30 614 BRT, 1929 auf der Newport News Shipbuilding & Dry Dock Co., Newport News, erbaut, ist auf einer der Werften der Bethlehem Steel Co. von Truppentransporter wieder zum Passagierschiff umgebaut worden.

Das Turbo-Elektroschiff „Argentine“ der „Moore & McCormack Line, Inc.“, New York, 30 614 BRT, 1929 auf der Newport News Shipbuilding & Dry Dock Co., Newport News, erbaut, ist auf einer der Werften der Bethlehem Steel Co. von Truppentransporter wieder zum Passagierschiff umgebaut worden.

